

Polen vor der Präsidentenwahl: Zweikampf von Tusk und Kaczyński

von

Stephan Raabe
Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen
Warschau, 7. Oktober 2005

Zwei Tage vor der Präsidentenwahl am Sonntag zeichnet sich ein spannender Zweikampf zwischen **Donald Tusk**, dem Kandidaten der liberal-konservativen Bürgerplattform (PO), und **Lech Kaczyński** von der national-konservativen Partei „Recht und Gerechtigkeit“ ab. Tusk führt laut der letzten Umfragen (OBOB: 44 %, GFK 42 %, PBS 40 %, CBOS 40 %) nach wie vor mit 5 – 14 Prozentpunkten Vorsprung eindeutig vor Kaczyński (OBOB: 30 %, GFK 33 %, PBS 34 %, CBOS 35 %), der allerdings Boden gut zu machen scheint. Im Lager von Tusk befürchtet man, dass es ähnlich wie bei der Parlamentswahl vor zwei Wochen noch im letzten Moment zu einem Umschwung kommt. Allerdings ist nicht zu erwarten, dass die Wahl im ersten Wahlgang entschieden wird, bei dem noch zwei weitere Kandidaten von größerer Bedeutung im Rennen sind: der Vorsitzende der nationalpopulistischen „Selbstverteidigung“ **Andrzej Lepper**, der bei etwas über 10 % liegt, und der Kandidat der Linken, **Marek Borowski**, von der Sozialdemokratischen Partei SDPL, der etwas unter 10 % bei den Umfragen erhält. Weitere Kandidaten spielen mit jeweils 1 – 2 % keine Rolle, können aber im ersten Wahlgang zusammen 6 – 7 % erreichen. Bei der Stichwahl am 23. Oktober läge nach derzeitigen Umfragen Tusk mit 8 % vor Kaczyński (54 zu 46 %). Entscheidend wird sein, wie sich die Wähler der im ersten Wahlgang gescheiterten Kandidaten verhalten werden. Die Wähler des linken Kandidaten Borowski werden wahrscheinlich zu Tusk hin tendieren, die der übrigen Kandidaten – einschließlich des Vertreters der bäuerlichen Volkspartei PSL, die im EU-Parlament gemeinsam mit der PO in der Fraktion der Europäischen Volkspartei sitzt – sich Kaczyński zuwenden. Für ein spannendes Finale ist gesorgt.

Lech Kaczyński tritt offensiv als Präsident einer neu zu schaffenden IV. Republik mit einem starken politischen Präsidenten an. Er wird von dem national-konservativen sowie vom sozial-konservativen Spektrum unterstützt. So hat die Gewerkschaft Solidarność und der Rundfunksender Radio Maria sowie die Partei „Liga der Polnischen Familien“ Kaczyński die Unterstützung zugesagt. Angesichts der Werbung durch Radio Maria und der Selbstdarstellung

Kaczyński als Verteidiger des katholischen Polens haben sich jetzt die Bischöfe genötigt gesehen darauf hinzuweisen, dass die Kirche sich für keinen der Kandidaten ausspricht und die Pfarrer sich aus dem Wahlkampf heraushalten sollten.

Donald Tusk wird als verbindender, ausgleichender Kandidat von der politischen Mitte unterstützt. Der im Frühjahr zeitweise führende unabhängige Kandidat, der Herzchirurg Prof. Zbigniew Religa, hat seine Kandidatur zugunsten von Tusk zurückgezogen und wirbt jetzt für ihn. Ebenso treten der frühere Außenminister Prof. Bartoszewski und Lech Wałęsa für Tusk ein. Die beiden führenden Kandidaten trafen in den vergangenen Tagen gleich in mehreren „Fernsehduellen“ aufeinander, wobei sich der anfangs recht milde Ton allmählich verschärfte. Kaczyński spricht von einer Entscheidung zwischen einem solidarischen und einem liberalen Polen und setzt damit Tusk unter Druck. Der antwortet, dass Polen sowohl liberale Freiheit wie auch Solidarität benötige. Er wirbt mit dem nationalen Motto: Wir werden stolz sein auf Polen. Im Wahlkampf dominierten, abgesehen von dem Thema der Gasleitung zwischen Rußland und Deutschland, klar die innenpolitischen Themen. Die Wahl von Kaczyński würde bedeuten, dass die politische Macht weitgehend bei der PiS läge: Lech Kaczyński als Staatspräsident, der Macher und Verwalter Marcinkiewicz als Premierminister und im Hintergrund Jarosław Kaczyński, der Vorsitzende von PiS als starker Mann, der die Strippen zieht beim Bau einer IV. Republik, die die Schattenseiten der III.: Arbeitslosigkeit, Korruption, ineffizientes Staatswesen etc. zu beseitigen verspricht. Gewönne Tusk, würde die PO als liberales Gegengewicht gestärkt. Ein eher auf Ausgleich bedachter, gewinnender, bodenständiger, unpräntiöser Charakter stünde an der Spitze des Staates, was mehr als eine Stilfrage ist. Tusk ist ein Vertreter der Jüngeren in Polen, der das Land gemeinsam mit den Partnern in Europa auf dem Weg der Reformen voranbringen will. Er tritt für die Reform der III. Republik ein: die Sanierung des öffentlichen Lebens und die Einschränkung öffentlicher Privilegien. Während Kaczyński sozial-paternalistisch die Rolle des Staates betont, was angesichts der großen sozialen Unterschiede und Spannungen im Lande und dem über Jahrzehnte angewöhnten kollektivistischen Staatsdenken gerade bei älteren Menschen auf Resonanz stößt, möchte Tusk den Staat eher zurücknehmen im Sinne mehr bürgerlicher Freiheit. Konkret bedeutet das etwa: Tusk tritt für eine lineare niedrige Steuer und die Reduzierung der Sozialausgaben ein, Kaczyński für einen progressiven Steuersatz und die Verstärkung der Sozialausgaben. Außenpolitisch gibt es eine größere Übereinstimmung zwischen den Kandidaten bezüglich der Bedeutung der Ostpolitik und der transatlantischen Partnerschaft. Zur Frage von Reparationsforderungen gegenüber Deutschland äußerten sich beide dahingehend, dass diese Sache im Prinzip abgeschlossen sei. Deutlichere Unterschiede gibt es im Hinblick auf die Europäische Union (Vertiefung oder Europa der Nationen) und den Zeitpunkt der Einführung des Euros (so früh bzw. so spät wie möglich).